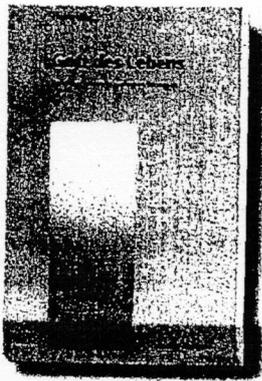


Seelsorgerliche Seelenlehre

Ersehnte Einheit von Psychologie und Religion

Der Autor des Bandes verspricht nichts weniger, als «in die Seele hineinzuhören», um «besser Anschluss zu finden an ihre Kräfte». Bei dieser Lektüre werde man «Gott begegnen», da Psychologisches und Religiöses ineinander greifen. Der Verfasser lässt sich von der Lehre des Paters Joseph Kentenich leiten. Im Anschluss daran entfaltet er eine an die Mystik erinnernde seelsorgerliche Seelenlehre unter



Herbert King: Gott des Lebens. Religiöse Spuren in seelischen Prozessen. Patris Verlag, Vallendar-Schönstatt 2001, 297 Seiten, Fr. 31.80.

der Leitfigur «Geist und Seele» in zehn Schritten, die vom «Wahrnehmen der Seele» über die «Nutzung der Hindernisse» bis zur «Grundkraft der Seele» führt, der Liebe, um von dort her die «Wurzel der Seele» in der «Kindlichkeit» zu finden, die schliesslich zu «Vaterschaft und Mutterschaft» führt. Das Werk Kentenichs und Kings Fortführung sind eine für Protestanten recht seltsame Form katholischer Spiritualität. Sie zeigt aller-

dings, dass Spiritualität nicht von ihrer gegenwärtigen «Wiederkehr» lebt, sondern von und in christlichen Traditionen. Die Suche danach, «authentisch seelisch und gleichzeitig authentisch religiös» zu leben, klingt angesichts der Ausdifferenzierung von Psychoanalyse und Theologie wie eine Sehnsucht nach verlorenen Zeiten. Aber sofern es hier nicht um wissenschaftliche Auseinandersetzung geht, sondern um die Verflechtung zweier Dimensionen des Lebens, ist diese Suche nicht abwegig – auch wenn man nicht Kentenichs Spuren folgen sollte. Denn dessen Grundsatz «Wie bei kaum einer Gemeinschaft ist bei uns alles zurückgeführt auf die Urkräfte der menschlichen Seele» kann in protestantischer Perspektive kaum gelten. Denn wo käme die Seele an, folgte sie nur ihren abgründigen Urkräften?

Philipp Stoellger

Philipp Stoellger ist Oberassistent am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.

Orientierungshilfe

Weiten und Grenzen religiöser Erfahrung



Florian Uhl / Artur R. Boelderl (Hg.): Zwischen Verzückung und Verzweiflung. Dimensionen religiöser Erfahrung. Parerga Verlag, Düsseldorf 2001, 242 Seiten, Fr. 36.60.

Religiöse Erfahrung gerät leicht aus der Balance, sie kann abstürzen in die Verzweiflung oder überschwänglich werden in der Verzückung. Zwischen diesen Abwegen suchen die Beiträge des vorliegenden Bandes Wegmarken und Grenzen zur Orientierung: Augustinus Karl Wucherer-Huldenfeld entdeckt, dass ursprüngliche Erfahrung immer auch Erfahrung ihres Ursprungs sei. In meiner Erfahrung wird die Welt mit erfahren, und zwar konkret der Andere

als Anderer. Daher kann religiöse Erfahrung nicht nur Selbsterfahrung sein, sondern sie ist verbindlich in der Verantwortung gegenüber dem Anderen. Richard Schaeffler geht den religiösen Erfahrungen auf kantischen Wegen nach und zeigt, wie die «Grenzerfahrungen der Vernunft» zur Interpretation der religiösen Erfahrung dienen, etwa wenn die Wirklichkeit als paradox erfahren werde, wir aber dennoch nicht darüber schweigen können. Dann könne die Vernunft der Grenzerfahrung einen vernünftigen Weg weisen, um nicht in der religiösen Erfahrung «droben zu bleiben oder abzustürzen». Weitere Beiträge führen dies an konkreten Beispielen aus, etwa im Blick auf Augustin und Dionysius Areopagita und auf Auditionen im Mittelalter. Gianni Vattimo feiert die Haltung des «als ob nicht» bei Paulus und Heidegger als «Sichtweise des Christentums, die... endlich in der Lage wäre, den eigentlichen ökumenischen Sinn auch und vor allem als Hören des Seins in der neuen – postmodernen – Epoche zu denken». Die vorliegenden Beiträge sind nicht vor Überschwang gefeit, aber sie bleiben dabei «heiligenüchtern»; eine ausgesprochene Hilfe in der Orientierung über die Weiten und Grenzen religiöser Erfahrung.

Philipp Stoellger